

21. April 2021

Postulat

von Willi Wottreng (AL)
und David Garcia Nuñez (AL)

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie für langjährige Obdachlose und Suchtkranke ein Pilotprojekt initiiert werden kann, das sich am Prinzip «Housing first» und dem Basler Modell gleichen Namens orientiert. Obdachlosen und Suchtkranken, die dies wünschen, soll nach diesem Prinzip Wohnraum zur Verfügung gestellt werden, in Zusammenarbeit mit einer geeigneten Institution, die Wohnungen für vulnerable Personen anbieten kann.

Begründung:

«Housing First» gewährt den vulnerabelsten Personen –«Obdachlosen» –, auf freiwilliger Basis ein Zuhause, dies als Basis für die Lösung weiterer gesundheitlicher, wirtschaftlicher und sozialer Probleme.

Beim heutigen Konzept der Wohnintegration werden vom Grundschemata her Wohnangebote für Obdachlose mit Betreuungsangeboten und Wohnungsbesuchen gekoppelt und Wohnsituationen von Aufsichtspersonen kontrolliert. Ziel ist, jedenfalls einen Teil der Betroffenen zu selbständigem Wohnen zu befähigen; Ausgangspunkt sind beaufsichtigte Wohnformen. Das in Fachkreisen derzeit diskutierte und international in Erprobung befindliche Modell des «Housing First» stellt diesen Ansatz um: Das selbständige Wohnen wird an die erste Stelle gesetzt. Obdachlosen Menschen wird bedingungslos eine Wohnung zur Verfügung gestellt. Der Ansatz «Housing-First» geht davon aus, dass Menschen erst mit einem sicheren Zuhause und mit einer unbefristeten eigenen Wohnung in der Lage sind, auch andere Probleme anzugehen und ihre Lebenssituation insgesamt zu stabilisieren.

Basel hat als erste Stadt der Schweiz ein auf drei Jahre angelegtes Pilotprojekt «Housing First» ins Leben gerufen; beauftragt mit der Durchführung ist die Heilsarmee. Das Wohnungsangebot ist an folgende Voraussetzungen geknüpft: Angesprochene Personen müssen schon seit vielen Jahren obdachlos oder wohnungslos sein, psychische Probleme haben und/oder unter einer Suchterkrankung leiden. Sie müssen gleichzeitig den Willen zum Ausdruck gebracht haben, eine eigene Wohnung zu führen. Therapie- und Betreuungsangebote werden zwar angeboten, die Teilnahme an diesen Angeboten ist aber keine Bedingung für das Wohnen; die eigene Wohnung ist für Bewohnende und Besuchende frei zugänglich. Finanziert wird das Wohnangebot durch Ergänzungsleistungen oder die Sozialhilfe.

Internationale Erfahrungen zeigen, dass «Housing First» Verbesserungen für vulnerable Personen wie für die ganze Gesellschaft bringt. In Wien beispielsweise leben rund 600 Menschen nach diesem Konzept. Bei einem Grossteil dieser Menschen hat sich die Gesundheit verbessert, ein beträchtlicher Teil hat sogar einen Job gefunden.

Willi Wottreng

